Datum: 02. März 2023

Gyde Jensen, Parlamentskreis Plattdeutsch, MdB FDP im Gespräch mit Barbara Schmidt-Mattern

Barbara Schmidt-Mattern: Ich nenne sie noch einmal: Dänisch, Friesisch, Sorbisch, Romanes sowie die Regionalsprache Niederdeutsch. Sie alle werden seit 1999 in Deutschland geschützt und gefördert. Grundlage ist eine Konvention des Europarates aus dem Jahr 1998, die in 25 Ländern gilt.

Hierzulande hat die Schriftstellerin Dörte Hansen 2018 einen riesen Erfolg gelandet mit ihrem Roman „Mittagsstunde“, der in Nordfriesland spielt und der vergangenen Herbst in einer plattdeutschen Version als Film in die Kinos kam.

Am Telefon ist jetzt die FDP-Politikerin Gyde Jensen, Bundestagswahlkreis Nordfriesland/Dithmarschen-Nord. – Guten Morgen, Frau Jensen.

Gyde Jensen: Guten Morgen, Frau Schmidt-Mattern.

Schmidt-Mattern: Warum wollen Sie heute im Plenum des Deutschen Bundestages eine Rede halten, die kaum jemand versteht und die den Stenographischen Dienst wohl ordentlich ins Schwitzen bringen dürfte?

Jensen: Bei dem ersten Punkt würde ich sagen, das wahrscheinlich schon die meisten verstehen werden, wenn ich spreche. Wir haben ganz unterschiedliche Dialekte im Plattdeutschen. Johann Saathoff klingt ganz anders als ich, wenn gesprochen wird. Aber ich gehe davon aus, dass die breite Mehrheit des Hauses mich auf jeden Fall verstehen wird. Der Stenographische Dienst, das ist tatsächlich eine Herausforderung, aber wir haben die Bundestagsdirektion vorher darüber informiert, dass diese Debatte ansteht und auch mit der einen oder anderen Minderheitensprache wahrscheinlich geführt werden wird. In der Vergangenheit hat das Nordfriesische Institut in Bremen unterstützt und soweit ich informiert bin, wird das auch dieses Mal wieder der Fall sein.

Schmidt-Mattern: Ich könnte mir vorstellen, dass die eine oder andere Hörerin oder Hörer sich jetzt fragt, haben wir zurzeit keine anderen Probleme. Was erwidern Sie?

Jensen: Mein erster Impuls wäre zu sagen, es gibt riesige Herausforderungen, die in der Öffentlichkeit immer an Tagesordnungspunkt eins, zwei und drei kommen, und dann gibt es Themen, die der Deutsche Bundestag aber genauso zu seinen Themen und Schutzaufträgen auch ein Stück weit zählen sollte. Die sprachliche Vielfalt in Deutschland in einer Debatte von 45 Minuten zu diskutieren, darüber nachzudenken, wie man dafür sorgen kann, dass die Öffentlichkeit auch über solche, aus meiner Sicht wichtigen Themen informiert wird, das ist genauso unsere Aufgabe. Deswegen wollen wir uns heute in der Debatte genau diesem Thema auch widmen.

Schmidt-Mattern: Sie sind Mitbegründerin des Parlamentskreises Plattdeutsch. Ich habe es schon erwähnt. Sie argumentieren mit dem Schutz der Minderheitensprachen. Wie bedroht sind die denn eigentlich?

Jensen: Das kommt ganz darauf an, in welche Region der Regional- und Minderheitensprachen Sie in Deutschland gucken, wo diese Sprachen gesprochen werden und welche Sprache sie betreffen. Ich würde jetzt meinen Wahlkreis Nordfriesland – da bin ich aufgewachsen – nehmen. Da sprechen im Verhältnis doch relativ viele auch junge Menschen Plattdeutsch, und zwar nicht nur, weil sie das müssen, sondern weil sie Plattdeutsch aufgewachsen sind. Das heißt, da sind eigentlich ganz gute Impulse. Die werden verstärkt durch Bildungsangebote, durch kulturelle Angebote. Aber in erster Linie denken die Menschen bei uns an der Westküste nicht darüber nach, was sie tun können, um die Sprache zu schützen, sondern sie sprechen sie einfach, und ich finde, das ist eigentlich ein positiver Punkt bei dieser Alltäglichkeit. Bei Friesisch oder auch bei Dänisch, bei Romanes oder Sorbisch sieht die Lage teilweise schon ein bisschen herausfordernder aus, weil immer weniger Menschen die Sprache sprechen und weitergeben können. Das ist Bildungsauftrag, definitiv, aber der Bundestag kann ja dazu beitragen, auch den ersten Impuls zu setzen, dass wir hier vielleicht eine Debatte darüberführen und im Nachhinein auch weiter daran arbeiten, dass das strukturell verändert wird und dass die Länder in ihren Kompetenzen gestärkt werden können, genau für diesen Schutz Sorge zu tragen, und das wollen wir heute ein bisschen machen.

Schmidt-Mattern: Es ist schon eine Weile her, aber es gab Zeiten, in denen zum Beispiel in Norddeutschland das Plattdeutsche als Ausweis, als Zeichen fehlender Bildung galt.

Jensen: Ja.

Schmidt-Mattern: Wenn ich Sie richtig verstehe, hat es eine komplette Umkehr der Wahrnehmung gegeben. Wie kommt das?

Jensen: Ich hoffe, dass es dazu beigetragen hat, dass man gemerkt hat, bilinguale Erziehung, trilinguale Erziehung ermöglicht viele Impulse schon im frühen Kindesalter. Die sorgen dafür, dass Kinder das sehr, sehr gut strukturieren können und auch für sich nutzen können. Aber genau das Beispiel, was Sie gerade beschrieben haben, das habe ich in meiner eigenen Familie. Mein Vater ist plattdeutsch aufgewachsen und hat in der Grundschule Hochdeutsch gelernt. Das Learning von ihm war immer – und deswegen wurde ich auch nicht sofort plattdeutsch erzogen, was durchaus möglich gewesen wäre -, dass das wahrscheinlich eher hemmt, dass es mein Hochdeutsch hemmen würde. Das Gegenteil ist richtig, das wissen wir heute, und ich glaube, dieses Wissen darüber und die Erkenntnisse, je früher Kinder mit vielen Sprachen aufwachsen, desto besser ist es und desto, ich würde sagen, auch weltgewandter schauen sie über den Tellerrand, und das können wir nur unterstützen.

Schmidt-Mattern: Sie haben das bilinguale Lernen gerade angesprochen. Da denken jetzt die meisten Eltern und Großeltern wahrscheinlich eher an Englisch, Spanisch oder Chinesisch. Müssten wir nicht die Prioritäten doch anders setzen, auch was die Ausgaben in der Bildungspolitik angeht, und vielleicht erst mal diese Fremdsprachen mehr fördern und stärken, bevor wir in die Regionalsprachen gehen?

Jensen: Ich glaube, das ist eine der riesigsten Herausforderungen, weil egal welches Thema man nimmt, es gibt immer den ersten Impuls, auch darüber nachzudenken, ein neues Fach zu schaffen, ein neues Fach Informatik, wir brauchen ja gar nicht nur bei den Sprachen schauen. Es gibt aber schon jetzt Initiativen und in Bundesländern wie auch Schleswig-Holstein gibt es nach wie vor eine Lehrer*innen-Ausbildung für den Fachbereich Niederdeutsch. Wir müssen aber dafür werben, dass die Möglichkeiten überhaupt noch bestehen. Wir sind nicht an dem Punkt, dass an jeder Schule ausgesucht werden kann, welche Sprache soll mein Kind oder das Kind selbst auswählen, welche Sprache möchte ich gerne lernen. An dem Punkt sind wir gar nicht mehr, weil Lehrerinnen und Lehrer sowieso fehlen, leider, aber besonders für diese doch sehr nischigen Themen, die aber unheimlich wichtig sind, fortgeführt zu werden. Ich würde sagen, wir sollten da ansetzen, wo die Initiativen schon wirken, und mehr und mehr Angebote schaffen, dass Eltern sich auch vielleicht entscheiden können, auch wenn sie selbst nicht Niederdeutsch sprechen oder eine der anderen Regional- oder Minderheitensprachen, ihren Kindern die Möglichkeit zu geben, es zu hören und auszuprobieren. Ich glaube, das ist der Ansatz, der verfolgt werden sollte.

Schmidt-Mattern: Aber können Sie denn jene verstehen, die sagen, wenn das Geld schon so knapp ist – und es ist ja ein riesen Problem im Bildungssektor -, wären dann Geld und Ressourcen nicht besser aufgehoben etwa durch mehr Lehrer, durch mehr allgemeinbildende Fächer, durch auch funktionierende Schultoiletten?

Jensen: Das muss gleichzeitig auch passieren. Bildung ist Ländersache in erster Linie und ich glaube, die Herausforderungen bei solchen Regional- und Minderheitenthemen sollten auch von den entsprechenden Bundesländern verstärkt angegangen werden, in denen sie vorkommen und am Leben gehalten werden. Jeder Euro, der in Bildung investiert wird, vom Bund über die Länder, ist ein Euro in die Zukunft der nächsten Generation und deswegen kann ich mich nur dafür starkmachen und mich dafür aussprechen, dass wir mehr Geld in Bildung stecken. Das tun wir bundesseitig in den Möglichkeiten, die wir haben. Das sollten die Länder definitiv tun, weil sie haben die Möglichkeiten laut Grundgesetz. Und gemeinsam, glaube ich, können wir vielleicht auch heute aus der Debatte genau diesen Auftrag mitnehmen, einen neuen Anlauf zu wagen, was sich strukturell verändern kann. Aber heute geht es auch darum, diese Öffentlichkeit erst mal wiederherzustellen, dass wir sprachliche Vielfalt in Deutschland haben und schützen müssen.

Schmidt-Mattern: Frau Jensen, wir haben die letzten Minuten auf Hochdeutsch gesprochen. Sie werden aber heute Nachmittag im Bundestag Ihren Debattenbeitrag auf Plattdeutsch halten. Wollen Sie uns noch sagen, was Sie sagen werden und wie Sie es sagen werden?

Jensen: Ich werde anfangen mit „liebe Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich freue mich wahnsinnig, dass wir heute über Plattdeutsch und auf andere niederdeutsche und Minderheitensprachen und Regionalsprachen sprechen können. Mir geht es darum, dafür Sorge zu tragen, dass wir die Sprachenvielfalt in Deutschland hier auf die Agenda bringen können. Ich habe keine Rede vorgeschrieben. Ich habe ein paar hochdeutsche Stichworte, die ich aufgeschrieben habe, und dann geht es weiter aus dem Bauch heraus. Ich freue mich auf eine Debatte und hoffe, dass ich Sie alle ermuntern kann zuzuhören.

Schmidt-Mattern: Wir haben, glaube ich, dass meiste verstanden.

Jensen: Das ist gut!

Schmidt-Mattern: Sie freuen sich auf die Rede heute Nachmittag. Mehr dann im Deutschen Bundestag in der Debatte.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.